

Exkursionsbericht Bibliothek des Archäologischen Museums Hamburg und des Stadtmuseums Harburg¹

Frauke Wienert – Hamburg

Nach kurzem E-Mail-Kontakt wurden wir, eine vierköpfige Gruppe von Studierenden der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, von der Bibliothekarin Silke Kopton zu einem Exkursionstermin in die Bibliothek des Archäologischen Museums² sehr herzlich eingeladen.

Die Bibliothek des Archäologischen Museums umfasst circa 60.000 Bände und 150 laufende Zeitschriften und ist eine reine Präsenzbibliothek. Viele der hier vorhandenen Bücher sind Altbestand. Die Bibliothek des 1898 gegründeten Museums gilt als eine der umfangreichsten in Norddeutschland zum Thema Archäologie. Aktuell ist die Bibliothek eine One-Person-Library und mit einer Teilzeitstelle (25 Stunden) besetzt. Eine studentische Hilfskraft unterstützt die Bibliothekarin bei ihrer Arbeit. Aufgrund der personellen Ausstattung ist die Ausbildung von Langzeitpraktikant*innen leider nicht möglich.

Die Bibliothekarin hat uns pünktlich um 10:00 Uhr sehr freundlich empfangen und mit uns die nötigen, momentan geltenden Hygienevorschriften besprochen. Hierbei mussten wir unseren Impfpass vorzeigen und uns in die Luca-App einloggen. Danach konnten wir unsere Jacken und Taschen ablegen und sie hat mit dem Rundgang durch die kleine Bibliothek begonnen. Fotos durften wir uneingeschränkt machen.

Leider hat die Bibliothek keine Räumlichkeiten (Lesesaal) im eigentlichen Sinne und ist fast zur Gänze als Magazinbibliothek aufgebaut. Die Bibliothekarin bedauert dies sehr, da sie gerne in Kontakt mit den Leser*innen tritt und sich dies so schwierig gestaltet. Zudem kann sie den Altbestand der Bibliothek nicht gebührend präsentieren. Die Bibliothek ist klein und sehr verwinkelt im Erdgeschoss des Museums untergebracht. Früher stand ihr mehr Platz zur Verfügung, allerdings wurden irgendwann die Regalmeter der Magazinregale zu schwer, sodass diese in das Erdgeschoss verlagert werden mussten. Dies war früher der einzige Raum, der zur Verwahrung der Bücher diente.

Mittlerweile hat die Bibliothek jedoch noch eine frühere Restaurierungswerkstatt im Erdgeschoss hinzubekommen, in der Lagerregale bis unter die Decke angebracht sind. Auf diesen etwa 20 Quadratmetern konnte inzwischen zumindest ein kleiner Freihandbestand aufgebaut werden, in dem Leser*innen auch selbst nach Werken schauen können. Leider gibt es keinen Lesesaal, dennoch stehen den Benutzer*innen einige Tische und OPAC-Rechner zur Recherche zur Verfügung.

Stammleser*innen ist es auch erlaubt, sich zwischen den Magazinregalen selbstständig zu bewegen und sich mit kleinen Hockern zwischen die Regale zu setzen und die Bücher zu durchstöbern.



von links nach rechts:

Abb. 1
Eingang Magazin.
Foto: Wienert 2021

Abb. 2
Magazinregal des
Museums.
Foto: Wienert 2021



Abb. 3
Freihandbestand.
Foto: Wienert 2021

So können sie ungestört nach dem Material suchen, das sie eventuell benötigen. Die Systematik der Bibliothek ist allerdings nicht detailliert genug, um gezielt Literatur zu einem bestimmten Thema am Regal zu finden. Außerdem gibt es bei der Aufstellung der Bücher viele formale Ausnahmen, denn Ausstellungskataloge, Festschriften, Kongressberichte oder Bücher aus fortlaufenden monografischen Schriftenreihen stehen in speziellen Gruppen und nicht an der sachlich relevanten Stelle. Daher ist eine Recherche am Katalog trotzdem dringend zu empfehlen. Bei der Stammleserschaft der Bibliothek handelt es sich oftmals um Heimatforscher*innen und Studierende der Universität Hamburg, die zu einschlägigen Themen

über Harburg oder im Themenbereich Archäologie recherchieren möchten. Die Bibliothekarin bedauert, dass die Zahl der Studierenden, die die Bibliothek nutzen, zurückgeht. Allerdings freut sie sich über die rege Nutzung von Beschäftigten aus dem Haus, die den Bestand für Recherche zu etwaigen Publikationen oder zu Ausstellungsvorbereitungen nutzen.

Der Bestand ist zum größten Teil digital im K10plus (GVK) nachgewiesen. Nach Einführung der EDV wurde der Zettelkatalog 1999 abgebrochen. Mittlerweile wurden die wichtigsten Bestände nachkatalogisiert und auch ein Retrokatalogisierungsprojekt – finanziert aus Fremdmitteln – konnte glücklicherweise viele Lücken schließen. Immer noch ca. 10% aller Bücher sind allerdings nicht im Online-Katalog zu finden. Für diese muss ergänzend im Katalogschrank in den Zettelschubladen gesucht werden.

Für die Einordnung in den Zettelkatalog ist immer das erste unabhängige Substantiv des Titels ausschlaggebend (Regelwerk: Preußische Instruktionen). Die Bibliothekarin gibt im Umgang mit dem Zettelkatalog gerne Hilfestellung, da er nicht immer verständlich für die Leser*innen ist.

Neben den monografischen Werken hat sie noch etwa 150 laufende Zeitschriften zu betreuen, ein Teil dieser Zeitschriften wird im Schriftentausch erworben. Hierbei werden die verschiedenen, von der Einrichtung herausgegebenen Publikationen mit anderen Einrichtungen getauscht. Die Zeitschriften werden am meisten in der Bibliothek genutzt, da sie die neuesten Veröffentlichungen ent-

Abb. 4
Zettelkatalog
des Museums –
noch in Gebrauch.
Foto: Wienert 2021



halten. Sie werden vor allem von Beschäftigten des Museums eingesehen.

Nachdem wir die Räume im Erdgeschoss besichtigt hatten, gelangten wir über eine Treppe in das erste Obergeschoss des Gebäudes. Hier werden in verschiedenen Räumen die Bücher des wertvollen Altbestandes aufbewahrt. Leider ist hierfür kein Platz in der eigentlichen Bibliothek, da diese Bücher einen anderen Lageraufwand haben. Die Räume liegen verteilt im ganzen Gebäude und sind nicht unbedingt nur der Bibliothek vorbehalten.

So werden einige Bücher des Altbestandes zusammen mit den alten Harburger Zeitungen in einem kleinen Besucherraum aufbewahrt. Hier stehen die Bücher hinter Glas in abgeschlossenen Schränken und es gibt einen kleinen Schreibtisch mit Telefon, an den sich Nutzer*innen setzen können, wenn sie sich für die dort aufbewahrten Werke interessieren. Diese werden dann von der Bibliothekarin ausgehändigt und man kommuniziert über das dort angeschlossene Telefon, wenn man seine Recherche beendet hat.

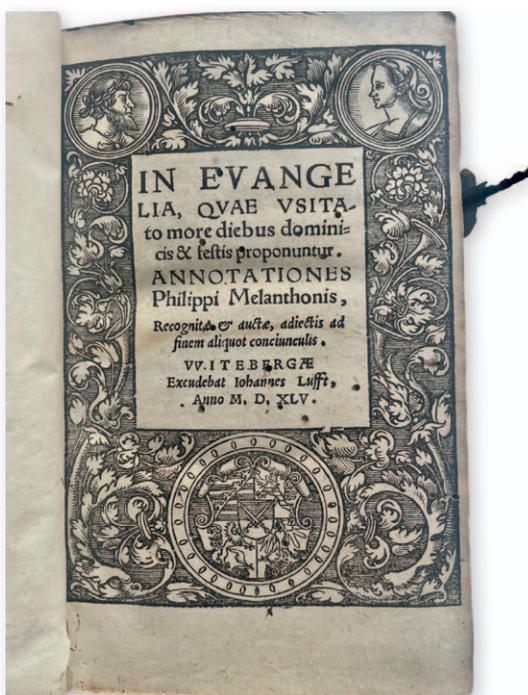
Aber auch in einem Konferenzraum stehen abschließbare Schränke. Diese Räume, beziehungsweise diese Schränke, sind ebenfalls nur mithilfe der Bibliothekarin zugänglich, sie legt die wertvollen Werke individuell den Leser*innen vor. Diese können sich dann an die Tische setzen und die Werke begutachten. Hinterher werden diese dann wieder in die Schränke zurückgestellt. Handschuhe müssen bei der Arbeit mit den empfindlichen Werken nicht getragen werden.

Leider ist die Aufbewahrung für den schützenswerten Altbestand momentan nicht optimal, da das Glas, hinter dem die Bücher verwahrt werden, kei-



Abb. 5
Buchdeckel mit Verzierungen aus dem Jahr 1542.
Foto: Wienert 2021

nen UV-Schutz besitzt, ebenso wenig wie die Fenster in diesen Räumen. Immerhin gibt es Jalousien, die aber oft nicht geschlossen werden, nachdem der Konferenzraum von anderen Abteilungen des Museums genutzt wurde. Deshalb sind die alten Bücher, gerade im Sommer, der Sonneneinstrahlung stark ausgesetzt. Die Bibliothek bemüht sich momentan darum, entsprechende Folie für die Fenster zu bekommen, damit der Bestand adäquat geschützt werden kann. So ein Prozess ist mitunter langwierig und die Bibliothekarin hofft, dass die Folie noch 2022 angebracht werden kann.



von links nach rechts:

Abb. 6
Kunstvoll verziertes Titelblatt.
Foto: Wienert 2021



Abb. 7
Buchschnitt mit Ornamenten.
Foto: Wienert 2021

Silke Kopton gab uns die Möglichkeit, einen ausgewählten Teil dieser Schätze außerhalb der Schränke zu begutachten und zu fotografieren. Hier waren viele durchaus seltene Werke dabei, angefangen von Kochbüchern des 19. Jahrhunderts bis hin zu christlichen Werken wie Gesangbüchern oder Bibeln. Das älteste Buch, das wir anschauen durften, war von 1542. Das älteste Buch ihrer Bibliothek konnte die Bibliothekarin aufgrund der Größe des Bestandes leider nicht benennen, aber für uns war es wirklich beeindruckend, wie Bücher die Zeit überdauern können und wie kunstvoll diese gearbeitet wurden. Viele hatten einen geprägten Schnitt oder sogar einen Goldschnitt, Ledereinbände, sehr dekorativ verzierte Titelblätter oder Buchdeckel.

Einige der Bücher hat einer der ehemaligen Museumsdirektoren in Florenz kostspielig restaurieren lassen, viele Bücher des Bestandes sind aber noch in einem unangetasteten Zustand und beinhalten persönliche Anmerkungen (siehe Abb. 9), kaputte Schnallen und Löcher von Bücherwürmern (siehe Abb. 6 und Abb. 8).

Eine Restaurierungswerkstatt für Papier und Bücher hat das Museum nicht, es werden nur Keramik-, Metall- und Holzfunde von einem museumseigenen Restaurator bearbeitet. Zudem ist die Restaurierung von Büchern sehr aufwendig und teuer. Aus diesem Grund wird mittlerweile leider meistens darauf verzichtet.

Dieser Teil war besonders interessant, da für uns nicht so oft die Möglichkeit besteht, derart alte Bücher in der Hand halten zu dürfen.

Im Anschluss sind wir noch durch die kleine Sonderausstellung zum Thema Burgen gegangen. Da unser Besuch an einem Montag stattfand und das Museum montags geschlossen ist, konnten wir die multimedialen Angebote der Ausstellung leider

nicht nutzen. Dennoch war es schön, auch hier noch einen kleinen Einblick zu erhalten. Es werden Ausstellungsstücke aus Hamburg und dem Landkreis Harburg gezeigt, die dort bei Ausgrabungen gefunden wurden. Abschließend hat uns die Bibliothekarin noch zu den Lagerräumen des Archäologischen Museums geführt, wo wir einen kurzen Blick darauf erhaschen konnten, wie die Archäolog*innen des Museums die Fundstücke der verschiedenen Grabungen lagern und durchnummerieren, bis diese in ein Außenlager gebracht werden.

Ein Neubau für die Bibliothek und das angegliederte Museum ist auf einem Grundstück am Harburger Rathausplatz geplant, wo sich momentan die Dauerausstellung des Museums befindet. Er soll in den nächsten Jahren realisiert werden. Die Bibliothekarin hofft, dass sie dann genügend Platz bekommt und die Bücher nicht mehr länger in den Magazinregalen stehen müssen, sondern komplett in Freihandaufstellung für Nutzer*innen zugänglich sein können. Zudem ist ein Lesesaal geplant, in dem die Leser*innen die Werke nutzen und durchstöbern können, und auch der Altbestand soll gebührend präsentiert werden.

1. Dies ist eine leicht überarbeitete Version des gleichnamigen Beitrags, der zuerst in API, Studentisches Magazin der HAW Hamburg 3 (2022), 1 erschienen ist: <https://doi.org/10.15460/apimagazin.2022.3.1.98> [letzter Zugriff: 25.02.2022]. Alle Informationen sind aus dem Gespräch mit der Bibliothekarin Frau Kopton entnommen.
2. Bibliothek des Archäologischen Museums Hamburg und des Stadtmuseums Harburg, Ansprechpartnerin: Silke Kopton, Museumsplatz 2, 21073 Hamburg, Telefon: +49 (0) 40 42871 3681, E-Mail: silke.kopton@amh.de.

von links nach rechts:

Abb. 8
Buchseite mit Löchern
von Bücherwürmern.
Foto: Wienert 2021



Abb. 9
Persönliche, handschriftliche
Widmung in einem
Buch. Foto: Wienert 2021

